Gefangene

Autor(en): **Stœcklin, Francisca**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): **- (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326826

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ben. Das Gefühl, im Gedränge zu erstikken, kannte Frau Yvonne von manchen festlichen Gelegenheiten auf Reisen und in grossen Städten. Man ist noch immer mit heiler Haut davongekommen, dachte sie. Es lohnt sich wirklich nicht, sich über dies uninteressante Gegröhle aufzuregen.

Wie es dann in wenigen Minuten zum Zusammenstoss kam, zu Steinwürfen, klirrenden Scheiben, Schüssen und Gegenfeuer, das wussten weder die Beteiligten genau, noch die unfreiwilligen Zuschauer. Von diesen wurden einige getroffen vom Platz getragen, ins Krankenhaus gebracht und dort operiert und identifiziert, so gut es ging.

*

Nach einigen Stunden erschien eine altmodisch, fast ärmlich gekleidete ältere Frau im Spital, um nach einem der Verletzten, ihrem Enkel, zu fragen. Sie liess sich die Abteilung weisen, irrte in langen Gängen umher und folgte Geräuschen und leise eilenden Menschen, bis in einen hellen Vorraum, auf den sich eine breite Türe öffnete. Sie sah, wie daraus ein Wagen geschoben wurde, sie blickte näher hin in ihrer Angst und erschrak voll Verwunderung. Eine Schwester sagte zu ihr: «Sind Sie die Haushälterin von Frau Direktor Schmitt. Wollen Sie sich im Bureau melden, damit die Verwandten rasch benachrichtigt werden können.»

«Ich suche meinen Enkel, Adolf Seiler», sagte die alte Frau mit bleichen Lippen.

Die Schwester lächelte. «Ah, desto besser für Sie. In drei Wochen geht er spazieren. Wadenschuss».

«Wirklich, Schwester?»

«Er hat schon gegessen und schläft wie ein Kind. Morgen um ein Uhr ist Besuchszeit».

Die Frau legte zitternd die Hand an die Augen.

*

«Setzen Sie sich einen Augenblick,» sagte freundlich die Schwester. «Der Schrekken wirkt nach».

«Und — und die Dame von vorhin, kommt sie davon?»

Die Pflegerin zog die Brauen hoch. «Das müssen Sie mich nicht fragen. Was möglich ist, wird getan.»

Die Alte hob den bekümmerten Blick und sagte wie zu sich selber: «Dafür hat sie nicht vorgesorgt!»

Gefangene

Von Francisca Stœcklin. †

Ihr, die ihr schluchzend
eure Hände ringt.

Die ihr frierend
in feuchter Zelle kauert,
ihr, die ihr zitternd
in die Nacht hinaus schauert,
weil ein Vogel
euer Sterbelied singt:

Ich bete für euch.

Ihr seid nicht so weit
von Gott als wir.

Wenn eure Finger
sich ängstlich verflechten,
wenn ihr um eure
Geliebten weint,
im Dunkel von langen
Mitternächten:

Denk ich an euch.